



GOTTESDIENST

zuhause - mit allen verbunden durch Gottes Geist

Sechster Sonntag der Passionszeit
Palmsonntag – 2. April 2023

ERÖFFNUNG

Im Namen Gottes des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Der Menschensohn muss erhöht werden, auf dass alle, die an ihn glauben, das ewige Leben haben. (Johannes 3,14b.15)

Wir stehen am Beginn der Karwoche. Das althochdeutsche Wort „chara“ bedeutet Klage oder Trauer. In der Karwoche gehen wir den Weg Jesu mit, von seinem Einzug in Jerusalem bis zu seinem Tod auf der Schädelstätte Golgatha. Wir nehmen Anteil an seinem Leiden und Sterben und denken dabei auch an die gegenwärtige Not in unserer Welt. Ich wünsche uns, dass wir uns getragen wissen von der Kraft und Barmherzigkeit Gottes, die kein Ende hat und den Tod überwindet.

PSALM 69

Gott, hilf mir! Denn das Wasser geht mir bis an die Kehle. Ich versinke in tiefem Schlamm, wo kein Grund ist;

ich bin in tiefe Wasser geraten, und die Flut will mich ersäufen.

Ich habe mich müde geschrien, mein Hals ist heiser.

Meine Augen sind trübe geworden, weil ich so lange harren muss auf meinen Gott.

Denn um deinetwillen trage ich Schmach, mein Angesicht ist voller Schande.

Ich bin fremd geworden meinen Brüdern und unbekannt den Kindern meiner Mutter;

denn der Eifer um dein Haus hat mich gefressen, und die Schmähungen deiner, die dich schmähén, sind auf mich gefallen.

Ich aber bete, HERR, zu dir zur Zeit der Gnade; Gott, nach deiner großen Güte erhöere mich mit deiner treuen Hilfe.

Ich warte, ob jemand Mitleid habe, aber da ist niemand, und auf Tröster, aber ich finde keine.

Sie geben mir Galle zu essen und Essig zu trinken für meinen Durst.

Ich aber bin elend und voller Schmerzen. Gott, deine Hilfe schütze mich!

EPISTEL

im Brief des Paulus an die Gemeinde in Philippi im 2. Kapitel

Seid so unter euch gesinnt, wie es der Gemeinschaft in Christus Jesus entspricht: Er, der in göttlicher Gestalt war, hielt es nicht für einen Raub, Gott gleich zu sein, sondern entäußerte sich selbst und nahm Knechtsgestalt an, ward den Menschen gleich und der Erscheinung nach als Mensch erkannt. Er erniedrigte sich selbst und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz. Darum hat ihn auch Gott erhöht und hat ihm den Namen gegeben, der über alle Namen ist, dass in dem Namen Jesu sich beugen sollen aller derer Knie, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind, und alle Zungen bekennen sollen, dass Jesus Christus der Herr ist, zur Ehre Gottes, des Vaters.

Philipper 2,5-11

LIED der Woche

Evangelisches Gesangbuch Nr. 91

1. Herr, stärke mich, dein Leiden zu bedenken, mich in das Meer der Liebe zu versenken, die dich bewog, von aller Schuld des Bösen uns zu erlösen.
2. Vereint mit Gott, ein Mensch gleich uns auf Erden und bis zum Tod am Kreuz gehorsam werden, an unsrer Statt gemartert und zerschlagen, die Sünde tragen:
3. welch wundervoll hochheiliges Geschäfte! Sinn ich ihm nach, so zagen meine Kräfte, mein Herz erbebt; ich seh und ich empfinde den Fluch der Sünde.
4. Gott ist gerecht, ein Rächer alles Bösen; Gott ist die Lieb und lässt die Welt erlösen. Dies kann mein Geist mit Schrecken und Entzücken am Kreuz erblicken.
5. Seh ich dein Kreuz den Klugen dieser Erden ein Ärgernis und eine Torheit werden: so sei's doch mir, trotz allen frechen Spottes, die Weisheit Gottes.
6. Es schlägt den Stolz und mein Verdienst darnieder, es stürzt mich tief, und es erhebt mich wieder, lehrt mich mein Glück, macht mich aus Gottes Feinde zu Gottes Freunde.

7. Da du dich selbst für mich dahingegeben, wie könnt ich noch nach meinem Willen leben? Und nicht vielmehr, weil ich dir angehöre, zu deiner Ehre.
8. Ich will nicht Hass mit gleichem Hass vergelten, wenn man mich schilt, nicht rächend wiederschelten, du Heiliger, du Herr und Haupt der Glieder, schaltst auch nicht wieder.
9. Unendlich Glück! Du littest uns zugute. Ich bin versöhnt in deinem teuren Blute. Du hast mein Heil, da du für mich gestorben, am Kreuz erworben.
10. Wenn endlich, Herr, mich meine Sünden kränken, so lass dein Kreuz mir wieder Ruhe schenken. Dein Kreuz, dies sei, wenn ich den Tod einst leide, mir Fried und Freude.

Text: Christian Fürchtegott Gellert 1757 | Melodie: Herzliebster Jesu, was hast du verbrochen

PREDIGT

über Johannes 12,12-19

Als die große Menge, die aufs Fest gekommen war, hörte, dass Jesus nach Jerusalem kommen werde, nahmen sie Palmzweige und gingen hinaus ihm entgegen und schrien: Hosanna! Gelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn, der König von Israel! Jesus aber fand einen jungen Esel und setzte sich darauf, wie geschrieben steht: »Fürchte dich nicht, du Tochter Zion! Siehe, dein König kommt und reitet auf einem Eselsfüllen.« Das verstanden seine Jünger zuerst nicht; doch als Jesus verherrlicht war, da dachten sie daran, dass dies von ihm geschrieben stand und man so an ihm getan hatte.

Die Menge aber, die bei ihm war, als er Lazarus aus dem Grabe rief und von den Toten auferweckte, bezeugte die Tat. Darum ging ihm auch die Menge entgegen, weil sie hörte, er habe dieses Zeichen getan. Die Pharisäer aber sprachen untereinander: Ihr seht, dass ihr nichts ausrichtet; siehe, alle Welt läuft ihm nach.

Alle Welt läuft ihnen nach. Vielleicht nicht ganz alle Welt. Aber auf der Straße unter den Linden in Berlin hat sich eine lange Schlange gebildet. Es sind die Schaulustigen, die einen der wenigen Plätze ergattern möchten, die es in dem abgesperrten Bereich am Brandenburger Tor gibt. Manche haben sich fein herausgeputzt, einige sogar auf britische Art oder was sie dafür halten,

mit Kostüm, Handtasche und Hüthen. Natürlich werden viele Fähnchen geschwenkt. Dann fährt der Bentley vor, direkt vom Flughafen. Das zukünftige Königspaar entsteigt ihm, steht einen Augenblick für die Kameras da, bevor der protokollarisch vorgesehene Austausch mit der Bevölkerung beginnt. Am Gitter entlang viele Hände schütteln, immer lächeln, ein paar freundliche Worte, bestimmt auch einmal ein kleiner Witz. Sie kommen ja aus Großbritannien. Nachdem das Paar im Hotel verschwunden ist, werden die Zaungäste interviewt. Ein bisschen ermattet vom langen Anstehen sind sie schon. Aber auf allen Gesichtern liegt ein Leuchten. Wir haben den zukünftigen König gesehen. Er hat sich uns zugewandt. Noch in den hinteren Reihen konnten wir es spüren.

Das war ein Staatsbesuch, bei dem es nicht in erster Linie um Probleme ging. Sondern um eine freundliche, freundschaftliche Begegnung der Repräsentanten zweier Länder, die es nicht besonders leicht miteinander hatten in den vergangenen Jahren. Ein festliches Abendessen, ein Besuch auf dem Wochenmarkt, ein Besuch in einem Ökodorf in den Weiten Brandenburgs. Auch eine Rede im Bundestag natürlich. „Wir sind froh, wenn sie am Freitag wieder abgereist sind“, hörte man den Verantwortlichen von der Polizei vorher seufzen. Und nicht nur er wird sich insgeheim fragen, ob der ganze Aufwand notwendig war.

Was war das da am Brandenburger Tor? Wirklich die Ausstrahlung des zukünftigen Charles III. – oder doch mehr all die aufgestaute Erwartung, die Hoffnungen, eine willkommene Ablenkung von all den problematischen Gipfeln und nächtlichen Marathonsitzungen, von Krieg und Katastrophen? Ein zukünftiger König, der sich so sehr für ökologische Landwirtschaft interessiert, dass wahrscheinlich ein ganzes Dorf in Brandenburg seit Wochen im Ausnahmezustand gelebt hat.

Repräsentativ ist die Monarchie in Großbritannien. Und repräsentativ war der Besuch in der letzten Woche auch für unsere Wünsche und Hoffnungen nach einer anderen Welt, ökologisch, gerecht, friedlich. Für sein ausgeprägtes Interesse daran wurde der zukünftige König stets belächelt. Als könne er sich nicht ernsthaft dafür interessieren und täte es nur, um seiner Langeweile zu entfliehen. Als gäbe es solche Könige nicht.

Alle Welt läuft Jesus nach. Es gibt noch keine Absperrgitter und kein Protokoll und keine Polizei. Nur diese Menschenmenge, wogend vor Erwartung. Irgendwohin muss sich ihre innere Bewegtheit übertragen. Etwas muss geschwenkt werden. In Ermangelung von Fähnchen oder Blumen reißen sie

Zweige von den Bäumen und laufen ihm entgegen. Und ehe er in der Menge verschwindet und in ihren Erwartungen unterzugehen droht, ist da dieser Esel. Und das ist ja besser als nichts. So wie es seine Art ist, wird der Esel nur mit einem irgendwie nachdenklichen Kippen seiner langen, weichen Ohren angedeutet haben, wie er das alles fand: All die aufgeregten Menschen um ihn, die Last eines erwachsenen Mannes auf dem Rücken, viel mehr, als er gewöhnlich zu tragen hatte. Die Klapse auf sein Hinterteil, das Zerren an seinem Strick, seine kleinen harten Hufe im Staub. Sanft und störrisch zugleich setzt der Esel sich dann doch noch in Bewegung und trägt diesen Mann auf seinem Rücken der Stadt und seinem Schicksal entgegen. Schon am Freitag wird alles wieder vorbei sein.

Alle Welt lief Jesus nach, ein paar Tage nur. Später erst ist seinen Freunden wieder eingefallen, dass es keine Zufälle gibt. Und dass das mit dem Esel auch keiner war. Ein Prophet hatte es kommen sehen, hatte ihn kommen sehen. Ein junger Mann auf einem jungen Esel - das ist der König. Für die Tochter Zion, für die Stadt Jerusalem und die Menschen in Israel war das schon immer ein Gegenbild zu dem, was sie unter fremder militärischer Besatzung erlebten. Die Besatzungsmächte wechselten, ihr Einzug in die Stadt war immer gleich: Hoch zu Ross, die Menge auf Abstand und in Schach gehalten, Gefangene und Kriegsbeute im Tross. Pferde mit stampfenden Hufen und schnaubenden Nüstern vor den Streitwagen oder mit gepanzerten Kriegerern auf ihrem Rücken. Unser König wird anders kommen, sagt ihnen der Prophet. Unser König schert sich nicht um Reichtum, um Stärke, um Macht. Er ist wie das Tier, das ihn trägt. Er enttäuscht die Erwartungen davon, wie ein König zu sein hat. Er repräsentiert eine andere Welt, gerecht und friedlich. Er kommt auf einem Eselchen, sanft und störrisch.

Was war das da, auf dem Weg hinein nach Jerusalem? Ein Einzug, sanft und störrisch zugleich. Jesus weicht all den Erwartungen der Menschen nicht aus. Sie brauchen dringend eine Hoffnung und er gibt sie ihnen. Und enttäuscht gleichzeitig ihre Erwartungen, auf die sanfteste Art. Jesus sagt: Ich bin ein anderer König, bescheiden und genügsam und nahe bei euch. Und so, wie dieser Esel mich getragen hat, so macht es doch auch. Wenn ihr mir wirklich nachlaufen wollt, dann seid bescheiden und genügsam und nah bei den Menschen. Bewegt euch, wenn ihr gebraucht werdet. Tragt die Lasten, die euch aufgelegt werden. Und tragt sanft und störrisch die Hoffnung auf eine andere Welt mit euch.

Als Jesus in der Stadt angekommen ist, steigt er schnell wieder von dem Esel ab. Noch ein nachdenkliches Kippen der langen, weichen Ohren, dann führt

einer den Esel dorthin zurück, wo er in diese Geschichte hineingeraten ist. Da läuft er auf einmal schneller. Bald verklingt das Geräusch seiner kleinen harten Hufe im Staub der Straße.

Was war das da, auf dem Weg nach Jerusalem? Auch wenn es vielleicht nicht ganz so war, wie sie es sich vorgestellt hatten, vor allem wegen dieses Esels, hält die Menschenmenge störrisch an ihren Erwartungen fest. Jesus hat einen von den Toten aufweckt, in einem Dorf gar nicht weit entfernt. Zwei Schwestern, Maria und Marta, haben ihren Bruder Lazarus wiederbekommen nach drei Tagen im Grab. Alle haben davon gehört und kennen sogar die Namen. Sie haben gehört: Tod und Grab sind nicht das letzte. Was könnte sanfter sein gegen all die Härte und Unbarmherzigkeit des Todes? Was wäre störrischer gegen alle Erfahrung von Abschied und Schmerz?

Bald wird es Freitag sein. Es wird Jesus umbringen, dass er alle Erwartungen an einen König enttäuscht hat. Und noch später werden alle daran denken, dass es keine Zufälle gibt. Wie bei Lazarus wird es sein, Frauen an einem Grab und Tücher und Leben und immer einen dritten Tag. Dieser Hoffnung laufen wir alle nach. Sie macht uns zu einer Menschenmenge mitten in der Welt, wogend vor Erwartung, zu Schwestern und Brüdern, sanft und störrisch.

FÜRBITTGEBET und VATERUNSER

Du kommst in deine Stadt, Jesus Christus, du kommst zu den Verletzten und Verfolgten, du kommst zu uns. Du bringst Barmherzigkeit, du bringst Gerechtigkeit, du bringst Frieden.

Jesus Christus, in deiner Stadt warten sie auf dich. Deine Stadt braucht Mächtige, die gerecht und ehrlich sind, die den Armen helfen, die die Würde der Schwachen schützen und das Recht achten. Deine Stadt und alle Städte warten auf dich. Wir bitten dich: Zieh mit deiner Barmherzigkeit ein und erbarme dich.

Jesus Christus, überall warten sie auf dich. Die Verletzten und Verfolgten schreien nach Hilfe. Sie halten dir ihre Wunden hin, verzehren sich nach dem Ende von Krieg und Schmerz. Sie hoffen darauf, dass die Diener des Todes ihre Macht verlieren. Die Misshandelten und alle Verwundeten warten auf dich. Wir bitten dich: Zieh mit deiner Gerechtigkeit ein und erbarme dich.

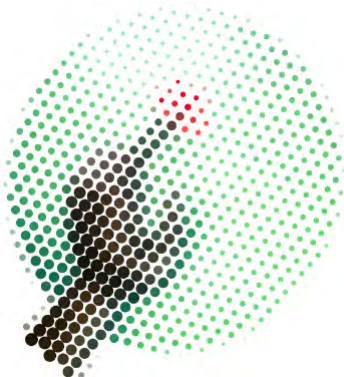
Jesus Christus, die Deinen warten auf dich. Deine weltweite Kirche denkt an dein Leiden. Sie zeigt dir die Kranken und alle, die für sie sorgen. Sie legt dir

alle ans Herz, die vor Sorge schlaflos sind, die Enttäuschten die, die aufbrechen, weil sie trotzdem hoffen. Wir warten, weil du heilst. Wir warten, weil du unsere Zukunft bist. Wir warten, weil du der Frieden bist.
Jesus Christus, wir ziehen dir entgegen. Wir bitten dich: Zieh mit deinem Frieden ein. Höre uns und erbarme dich, heute und alle Tage.

SENDUNG und SEGEN

Gott hat euch die Ohren geöffnet, seine Stimme zu hören.
Folgt Christus und weicht nicht zurück.
Ein jeder, eine jede von euch sei gesinnt wie er.

Gott segne und behüte dich.
Jesus Christus gehe dir voran auf deinem Weg.
Gottes Geist sei mit dir bis ans Ende der Tage.
Dann wird jedes Knie sich beugen und jede Zunge bekennen, dass Jesus Christus der Herr ist.
Geh in seinem Frieden.



Evang.-Luth. Kirchengemeinde
Würzburg – Thomaskirche

Schiestlstraße 54 | 97080 Würzburg
Telefon (09 31) 2 25 18
pfarramt.thomaskirche.wue@elkb.de
www.wuerzburg-thomaskirche.de